

Das Kriminalrätzel um einen

toten Mann in einem Erdloch

Ein junger Niederösterreicher starb im Frühjahr 2024. Unter mysteriösen Umständen. Mittlerweile gibt es Hinweise, dass er Opfer eines Mordkomplots geworden ist. Nun wird neuerlich in dem Fall ermittelt.

Seit Tagen schon hatten Anrainer in einem Außenbezirk von Sankt Pölten im Frühjahr 2024 einen unangenehmen Geruch wahrgenommen, doch bei Nachschauen in der Umgebung keine Ursache dafür gefunden; keinen achtlos abgelegten Müllsack, keinen Tierkadaver. Am Nachmittag des 30. Mai machte dann eine junge Frau mit ihrem Hund in dem Gebiet einen Spaziergang, auch sie bemerkte den Gestank. Und als sie nun



Die Leiche von Alexandru O. war bei ihrer Auffindung bereits stark verwest. Die Todesursache und der Todeszeitpunkt des jungen Mannes konnten nie eindeutig geklärt werden.

den Mühlbach entlang marschierte, sah sie plötzlich aus einem Loch, vor der Holzabsperrung am Ufer, Männerbeine herausragen; in einem Abstand von rund einem Meter standen, in der Wiese, ein Paar Sneakers, darin lagen Kopfhörer. Bald waren Einsatzkräfte vor Ort – und zogen eine stark verweste, bloß mit Socken, einer kurzen Hose und einem am Hals zusammengegrafften T-Shirt bekleidete Männerleiche aus der Erde. Ein Handy und Ausweise be-

fanden sich bei dem Verstorbenen. Schnell stand demnach seine Identität fest: Es handelte sich bei ihm um Alexandru O. (31), einen Restaurantfachmann aus Niederösterreich – seine Mutter hatte ihn kürzlich als vermisst gemeldet. . . . Auffällig für die Fahnder: Die Auffindungssituation des etwa 1,80 Meter großen und 90 Kilo schweren Toten. Ein unbeabsichtigter Sturz des Mannes schien nämlich ebenso unwahrscheinlich wie ein geplanter.

Ein alarmierender Obduktionsbefund

Denn sein Gesicht und sein Oberkörper waren in Richtung der Planke gerichtet gewesen, er hätte also zielgerichtet im Rückwärtssalto in die 1,20 Meter tiefe Grube – mit einem Durchmesser von lediglich 50 Zentimetern – springen müssen.

Alarmierend zudem, später: der Obduktionsbefund. In Alexandru O.s sterblichen Überresten waren Rückstände von verbotenen Substanzen gefunden worden; und zwar in solch einer Menge, dass sie ihn in einen lebensbedrohenden Zustand versetzt haben könnten.

Letztlich kamen Gerichtsmediziner jedoch zu dem Schluss, er wäre wahrscheinlich ertrunken. In dem Bodenwasser der Mulde.

Wann genau? Diese Frage blieb leider unbeantwortet. Und auch die nach dem Grund für eine riesige Einstichstelle am linken Handrücken – bei dem Linkshänder.

Ungereimtheiten, Widersprüche, die Gerüchte anheizten; davon, dass der Sankt Pöltner in Wahrheit umgebracht worden sei. Drei vorbestrafte Be-



MARTINA PREWEIN  
Am  
Schauplatz

kannte von ihm gerieten in der Folge unter Mordverdacht, echte Indizien gegen sie fehlten allerdings.

Fazit: Auf Beschluss der Staatsanwaltschaft wurden Ende 2024 die Ermittlungen zu dem Fall eingestellt. Und trotz laufend neuer Hinweise dazu, dass der Mann tatsächlich einem Verbrechen zum Opfer gefallen wäre, nicht mehr aufgenommen.

Vor wenigen Tagen die große Wendung – es wurden abermalige Erhebungen zum Tod des 31-Jährigen veranlasst. Nachdem der Wiener Anwalt Wolfgang Gappmayer bei der Justiz einen diesbezüglichen Antrag gestellt hatte.

Die Lebensgeschichte des Opfers

Jetzt sitzt Alexandru O.s Mutter in der Kanzlei des Juristen, der ihr vom Opfer-schutzverein „Weisser Ring“ empfohlen wurde, und sie bedankt sich unaufrichtig dafür, dass sie endlich „öffentlich sprechen darf“, in der „Krone“. Über das Drama ihres Sohnes, das freilich auch ihr eigenes ist.

Das, wie die 54-Jährige sagt, „schon lange vor seinem Tod seinen Anfang genommen hatte“.

Sie und ihr Ex-Mann, berichtet die Frau, seien früh aus ihrer Heimat Rumänien nach Österreich ausgewandert. „Unser Bub wurde hier



Bild rechts oben: die Stelle, an der die Leiche des jungen Mannes gefunden wurde. Seine Mutter (oben) hat dort eine Gedenkstätte errichten lassen. Rechts: eine Nachricht an die Frau, von einer möglichen Mord-Zeugin.

Guten Tag  
Ich habe informationen für sie, was zur aufklärung..... ihres tragischen verlustes ihres sohnes führen kann. Ich muss sich aber um absolute diskretion bitten. Denn ich habe auch einen namen für sie der der täter war. Sie können mich heute noch jeder zeit anrufen das wir uns was ausmachen. Mfg

geboren“, in gesicherten Verhältnissen, „wir arbeiteten immer fleißig.“

Und ja, Alexandru sei ein „total unkompliziertes Kind gewesen, er lernte brav in der Schule, spielte in seiner Freizeit gerne Fußball oder unternahm mit seinen Freunden Radtouren“.

Der Beginn einer langen Tragödie

Die Scheidung der Eltern – er war da acht – hätte er gut verkraftet „und sich später mit meinem zweiten Ehemann bestens vertragen“. Genauso wie mit seinem kleinen Stiefbruder.

Erste Probleme mit Alexandru, erinnert sich Nikoleta O., „gab es während seiner Lehre zum Elektrotechniker. Eines Tages fand ich in seinem Rucksack Marihuana.“ Eine Tragödie für die Mutter: „Ich versuchte

alles, um meinen Sohn davon wegzubringen.“ Mit Schimpfen, mit Verboten, mit Zureden. „Wirklich, er ließ rasch von dem Zeug.“

Schlug einen neuen beruflichen Weg ein, wurde Staplerfahrer. Zog, mit 19, in eine Garconniere, mit einer „netten Partnerin“. Irgendwann die Trennung des Paares. „Weil mein Bub, wie ich dann erfuhr, wieder Drogen genommen hatte.“

Die Sucht wurde bei ihm stärker, er nahm zunehmend härtere Substanzen ein. Therapien bei Psychologen, in Entzugsstationen. Phasen, in denen er clean war, ein „normales Dasein“ führte und geregelten Jobs nachging; Phasen, in denen er rückfällig wurde. Ein ewiger Kreislauf, „der mich unendlich viel Kraft kostete“.

BITTE BLÄTTERN SIE UM

WIDERSPRÜCHE UND NEUE ZEUGEN

Anwalt Wolfgang Gappmayer hat kürzlich bei Gericht einen Antrag auf Fortführung des Ermittlungsverfahrens zu dem rätselhaften Tod von Alexandru O. gestellt. Zahlreiche Ungereimtheiten in dem Fall sind darin aufgelistet – und neue Fakten dazu.

Wie zum Beispiel der Umstand, dass mehrere Personen wiederholt schriftlich und mündlich behauptet haben, über Hinweise zu verfügen, dass der 31-Jährige ermordet wurde.

Besonders die Angaben einer jungen Frau aus dem nahen Umfeld des Opfers scheinen dabei interessant; ihren Angaben zufolge soll der Niederösterreicher auf dem Gelände einer Firma



Wolfgang Gappmayer vertritt die Opferfamilie

von mehreren Männern umgebracht und danach von ihnen in dem Erdloch versteckt worden sein. Die Justiz hat mittlerweile auf die Eingabe reagiert – und die Kripo mit abermaligen Erhebungen zu der Causa beauftragt.

Foto: Markus Wenzel



Fotos: Martina Prewein



Fotos: Martina Prewein

Foto oben rechts: Das Opfer war in dieser kleinen Grube versteckt. In etwa einem Meter Abstand davon standen seine Sneakers in der Wiese, Kopfhörer lagen darin.

Der Mann bei seinem 30. Geburtstag. 14 Monate später war er tot.

## Das Kriminalrätsel um einen toten Mann in einem Erdloch

### FORTSETZUNG

Im Frühjahr 2024 – abermals die Hoffnung auf „Heilung“. Alexandru hatte eine Ausbildung zum Restaurantfachmann abgeschlossen; war dabei, eine fixe Stelle zu suchen. Während er bei einem Freund – und dessen Eltern – wohnte. „Ich dachte, es geht bergauf mit ihm.“

### „Da zog es mir den Boden unter den Füßen weg“

Bis er plötzlich für die Frau nicht mehr erreichbar war. „Darum meldete ich ihn schließlich abgängig.“

Am 30. Mai standen Polizisten vor ihrer Türe und überbrachten die Todesnachricht: „Das war der Moment, in dem es mir den Boden unter den Füßen wegzog.“ Die Mutmaßungen über eine Horror-Tat an ihrem Buben habe sie daher zunächst „nur durch einen Schleier mitbekommen“.

Aber immer mehr gab es dann „diesen ungeheuren Drang“ in ihr, die Wahrheit zu erfahren. Unzählige Male ging die Frau zu dem Fundort am Bach, „und ich ver-

stand gar nichts“. Gleichzeitig meldeten sich bei ihr mehrere Personen aus der „Szene“, die behaupteten, Alexandru wäre mit Sicherheit Opfer eines Mordkomplotts geworden.

Vor einigen Monaten schaffte es die 54-Jährige, das von den Behörden als „völlig kaputt“ beurteilte Handy ihres Kindes wieder zu aktivieren – und fand darauf, „offenkundig durch unbeabsichtigte Tastendrucke entstandene Dokumente“.

Verschlossene Fotos von Treppen und Wiesenstücken; undeutliche Männerstimmen, durchbrochen von Poltergeräuschen – auf einer Sprachnachricht.

„Ich glaube, diese Aufnahmen sind entstanden, als mein Sohn schon tot war und er zu dem Loch am Wasser getragen wurde.“

Offiziell heißt es, dass der 31-Jährige am 23. Mai um 15 Uhr zuletzt lebend gesehen wurde. Laut Angaben der Mutter jenes Freundes, bei dem er zuletzt logiert hatte, sei er zu diesem Zeitpunkt aus deren Haus gegangen, um aus einer Trafik

Zigaretten zu holen. „Das Schritt-Profil auf seinem Mobiltelefon belegt anderes. Die letzten Bewegungen damit fanden nachweislich Stunden davor statt.“

Unheimlich: „Über das Paypal- und das Amazon-Konto meines Buben wurde bis Ende Juni wiederholt eingekauft.“

### Nicht überprüfte Geldabbuchungen

Um kleine Beträge. „Um zu kleine, als dass die Vorgänge von den Behörden überprüft wurden – mein Sohn habe wahrscheinlich irgendjemandem seine Zugangs-Codes anvertraut, wurde mir gesagt, und dass dieser ‚Jemand‘ vielleicht – ohne von seinem Tod zu ahnen – nichts dabei gefunden hätte, Bestellungen in seinem Namen zu tätigen.“

Nein, der Fall ihres Buben „darf nicht als abgeschlossen gelten“, schluchzt die Frau: „Weil es doch so viele Rätsel dazu gibt.“ Und weil sie mit seiner, mit ihrer Tragödie nicht abschließen könne, „bis ich weiß, warum er wirklich gestorben ist“



Foto: Andi Schiel

Christian Mader von „Österreich findet euch“

### EIN PARALLELFALL?

„Es kommt leider immer wieder vor, dass Todesfälle von Menschen aus dem Drogenmilieu schnell von den Behörden als szenenbedingte ‚Unglücke‘ diagnostiziert werden“, weiß Christian Mader, Leiter des Vereins „Österreich findet euch“. Und er nennt als Beispiel dafür die „Causa Christa P.“. Die – dem Alkohol nicht abgeneigte – Linzer Köchin verschwand im Herbst 2023; acht Monate später wurde ihre Leiche, vergraben in einem Feld, gefunden. Fakt ist: Sie war einst in der Wohnung eines Freundes verstorben. Bei einem Suchtgift-Unfall, stellte die Justiz letztlich fest; Angehörige des Opfers glauben bis heute an ein Verbrechen.

Hier anmelden für den Krone+ Verbrechen Newsletter:  
[krone.at/newsletter](https://krone.at/newsletter)